

Trauer=Edel

bey der

am 4^{ten} des Heumonats 1749

geschehenen Begräbnis

des

Herrn

Johann Aldefelds,

weiland

der Gottsgelahrtheit und Weltweisheit beflissenen

und

der Bremischen Deutschen Gesellschaft ordentlichen Mitglieds,

im Namen der Gesellschaft

verfertigt

Johann Henrich West,

Secretär Derselben.

B R E M E N,

gedruckt bey seel. H. E. Jani, des löbl. Gymnasii Buchdruckers,
Wittwe.

Kommt, Freunde! Stimmet nun den Ton
zum wehmuthsvollen Lied herunter!
Ein Freund entwich euch neulich schon;
ein Freund von euch entweicht izunder.
Vergänglichkeit! Vergänglichkeit!
Du erstgebohrnes Kind der Zeit,
was ist, das deiner Macht entfliehet?
Es sinket Rom so, wie Corinth,
und, was izt Obeliskten sind,
bleibt kaum so groß, daß man es siehet.

Ich forsche mit zerschlagenem Sinn
und sehe, was ich schon gesehen:
der Thal steigt auf, der Berg fällt hin
und alles, alles muß vergehen;
der Frühling, der uns Blumen streut,
der Sommer, der uns Garben beut,
die kommen an, um gleich zu weichen,
der Herbst folgt nach, und ist nicht mehr,
der Winter gehet hinter her,
und bald sieht man auch den verstreichen.

Der Frühling, wech ein schmerzhaft Bild
seh ich in dir von unserm Leben!
Der Mensch grünt aus, und wird erfüllt
mit Zweigen, die Vergnügen geben,
die Knospe bricht, und, ach! man siehet,
indem erst recht der Gipfel blühet,
die Blüthe schon auch wieder fallen;
Die Jugend eilt in einem Nu
der Kindheit ab, dem Alter zu.
So siehet man es bey uns allen.

Betrübt genug! Doch weiter noch
sieht man des Greises krummen Rücken;
und weiterhin was zeigt sich doch?
der Greiß muß sich zum Grabe bücken,
Vergänglichkeit! Du Feind der Ruh!
O Sterblichkeit! aber nur du,
du wärdest erst das größte Flehen!
Der Greiß, dem man vom Sterben singt,
liegt seufzend still, stirbt da er ringt;
und alle weinen, die es sehen.

Auch uns ist gleiches Ziel bestimmt,
wir eilen mit auf gleichem Wege;
wenn unser Freund nun Abschied nimmt,
wird unsers Scheidens Bild schon reger;
wir weinen mit bedrängter Brust,
denn von der sonst genossnen Lust
ist nun mit ihm ein Theil verschwunden;
und spricht die Pflicht gleich weine nicht,
genug die Menschlichkeit die spricht:
Mensch weine bey betrübten Stunden.

S Achenbach! o Aldefeld!
Solt ich bey Eurer Grust nicht trauern?
Ihr seyd dahin, mich hält die Welt;
jedoch wie lange wird das dauern?
O Theil von uns! Wir stehen hirt
o Aldefeld! wir alle, wir
mit denen Du Dich kaum verbunden:
in ihren Armen eiltest Du
dem Reize Deutscher Musen zu;
und schon hast Du den Tod gefunden.

Dort stellet sich Dein Bruder hin,
Dein Bruder, der Dein Herz erkannte,
und denket mit betrübtem Sinn
dem Eifer nach, der in Dir brannte,
dem Eifer Wahrheit einzusehn,
dem muntren Biz sie zu verstehn,
dem edlen Muth, den nichts kann schrecken,
er sinnt auch Deiner Freundschaft nach;
nun bist Du tod; sollt dies denn / ach!
sollt dies denn ihm nicht Schmerz erwecken?

Die Eltern kommen gleichfalls her,
und stellen sich zu Deiner Leichen.
Wie schwehr, Geliebter Sohn, wie schwehr
fällt ihnen Dein zufrüh Erbleichen!
Im Alter naht der Tod heran,
das will Natur, und eine Bahn
von achtzig Jahren soll er nehmen;
doch wenn er nur auf zwanzig schleicht,
und seltne Tugend jung erbleicht,
wer sollte hirbey sich nicht grämen?

Wir, Deine Freunde, thun es hin,
Wir sammeln uns bey Deiner Bahre,
und unser Herz besetzt in Dir
so Tugend, Freundschaft, Biz als Jahre.
Dies ist der Zoll der Dir gebührt;
auch muß die Muse Dich gerührt
im allgemeinen Lied begleiten.
Nun, Eltern Brüder, nun empor,
erhebt das Haupt! Es singt das Chor:
O Eitelkeit der Eitelkeitem.
* * *